

Komm und sieh es ...



Die neutestamentliche Szene (Joh 1, 46) im Turm der Philippuskirche holte beim Bau der Kirche vor über 100 Jahren eine biblische Aussage aus der Vergangenheit in die Gegenwart.

Auch wir müssen einen Bogen von der Vergangenheit in eine neue Zukunft spannen: Vom Ursprung christlichen Handelns über den Ausdruck des Glaubens, wie er sich in einem historischen Gebäude widerspiegelt bis in unsere Tage, wo wir Altes mit Neuem, bleibend Gültiges mit neuen Anforderungen, eine klassische Kirchenanlage mit dem Vorhaben eines Integrationsbetriebes verbinden wollen.

Unsere „Philippusreihe“ soll Konzeption und Planungsschritte dokumentieren und damit die interessierte Öffentlichkeit informieren. Band 1 stellt ein erstes Planungsgutachten aus einer Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) vor. Band 2 dokumentiert einen Philippus-Workshop mit anschließender öffentlicher Veranstaltung zum Tag der Architektur 2013.

Mit diesem Workshop wollten wir noch einmal unsere Ideen prüfen, erweitern und auch kritisch korrigieren. Dazu luden wir einen Kreis von Fachleuten ein, der noch einmal bedenken sollte, wie wir angemessen mit dem Überkommenen und den Ansprüchen einer tragfähigen Nutzung umgehen.


Die Ergebnisse des Philippus-Workshops flossen bereits in die Überlegungen des Bauausschusses ein, der Leitsätze für ein Interessenbekundungsverfahren zur Auswahl eines Planungsbüros formulierte.



Damit die Dokumentation lesbar bleibt, komprimieren wir die Ergebnisse beginnend mit den Eröffnungsworten des Philippus-Workshops, dann einer thematischen und einer nach Arbeitsgruppen sortierten Zusammenstellungen der Ergebnisse sowie ein Resümee der Teilnehmer und Abschlussworte der Podiumsdiskussion am Tag der Architektur.

Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH
Leipzig, September 2013


Tobias Schmidt
Hauptgeschäftsführer


Michael Preuss
kaufmännischer Geschäftsführer


Wolfgang Menz
Projektleiter Philippus

Inhaltsverzeichnis

Grußworte zum Philippus-Workshop

Tobias Schmidt.....	03
Heinrich Neu.....	04
Barbara Brakenhoff.....	05

Thematische Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse

Mit Vielen ganz vielen guten Ideen auf der Spur.....	07
Erster Spatenstich – Fundament – Grundstein.....	07
Integration / Inklusion.....	08
Jetzt muss das Konzept überarbeitet werden.....	08
Nicht mit der großen Schaufel.....	09
Dürfen alte Kirchen umgenutzt werden?.....	09
Integration bleibt Kernziel.....	09

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Gruppe A.....	11
Die Gruppe B.....	12
Die Gruppe C.....	14
Die Gruppe D.....	15
Feedbackrunde der Workshop-Teilnehmer.....	18
Auswertung und Fortschreibung.....	19

Abschlussworte zum Start..... 20

Anlagen

Vortrag Prof. Harald Stricker.....	22
Vortrag Klemens Nottenkemper.....	22
Teilnehmerliste Philippus-Workshop.....	28
Philippus-Workshop Fragenkatalog.....	30
Einladungsflyer Tag der Architektur.....	31

Grußworte zum Philippus-Workshop



Unser Leben beeinflusst Architektur

Herzlich willkommen in Philippus! Schön, daß Sie alle hier sind. Ich freue mich, dass Sie Ihre Gedanken und Ideen mit uns teilen wollen.

Ich erinnere mich: Vor genau einem Jahr haben wir schon einmal die Türen zum Tag der Architektur geöffnet. Damals war der Kaufvertrag für Philippus gerade frisch unterschrieben. Dieses Jahr öffnen wir – zuerst nur für Sie – unsere Pläne und Konzepte - und für die Öffentlichkeit am Samstag dann auch die Ergebnisse Ihrer Arbeit. Philippus soll, das war von Anfang an Teil der Idee, offen für Stadt, Stadtteil, Kirchgemeinden, Diakonie und Sozialarbeit sein. Deshalb ist uns Beteiligung und Transparenz von Anfang an so wichtig.

„Architektur leben“ ist dieses Jahr das Motto des Tages der Architektur. Wir freuen uns schon jetzt darauf, in einigen Jahren die wunderbare Architektur, die uns hier in Philippus berührt, mit Leben zu füllen. Sie werden dann vielleicht die eine oder andere Idee aus diesem Workshop – vielleicht sogar Ihre eigene – wiederfinden. Wir sind gespannt.

Architektur hat für jeden Menschen eine sehr konkrete Bedeutung. Sie bestimmt das alltägliche Leben viel stärker als Musik, Literatur oder Malerei. Die Qualität des Umfeldes ist daher auch uns ein wichtiges Anliegen. Als BBW-Gruppe arbeiten wir an der Entwicklung eines architektonischen Gestaltungskonzeptes – nicht nur für Philippus, sondern auch für unsere bestehende und neue Architektur, für große und kleine Projekte. Wir wollen Häuser mit und für Menschen entwickeln, verändern, bauen. Unsere Architektur kann, nein muss, eine lebendige, eine soziale Architektur sein.

Mit unserer Abteilung Technik konnten wir im Rahmen des Möglichen und Erlaubten das Ensemble Philippus wieder nutzbar machen. Nun wollen wir gemeinsam einer sehr alten und beständigen Architektur neue Nutzung einhauchen.

Grußwort von Tobias Schmidt

Hauptgeschäftsführer der Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH

Lindenau und Plagwitz entwickeln sich zur Zeit rasant

Ich danke für die Einladung, ein Grußwort für die Stadt Leipzig an Sie, Herr Schmidt, und Sie Herr Menz, sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses zweitägigen Workshops, richten zu können. Sie haben sich ein wichtiges Projekt für den Stadtteil vorgenommen. Sie haben einen illustren Kreis von Teilnehmern eingeladen.



Ihr Projekt soll in verschiedene Richtungen strahlen. Zunächst einmal handelt es sich um Erarbeitung einer neuen Perspektive für ein herausragendes Baudenkmal, es geht Ihnen um die Entwicklung von Arbeitsplätzen im Stadtteil, um Arbeit für Menschen mit besonderen Benachteiligungen.

Es sollen Touristen kommen, die die Stadt auch aus der besonderen Perspektive des Vorortes und seiner Nachbarschaften erleben werden. Gewollt ist zudem die Öffnung der Kirche in den Stadtteil.

Sie werden in den nächsten zwei Tagen gemeinsam darüber diskutieren, welche Dimension Philippus noch haben kann und wird.

Lindenau und Plagwitz entwickeln sich zur Zeit rasant. Die Entwicklung dieser Stadtteile war und ist jedoch kein Selbstläufer. Auch heute noch liegen bei Arbeitslosigkeit und der Zahl der Haushalte, die auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind, besorgniserregende Werte vor. Der Leipziger Westen bedarf deshalb einer weiteren Stärkung und Schwerpunktsetzung im Bereich der Stadtentwicklung und -erneuerung.

Seit der Wende wird gerade hier im Leipziger Westen mit Erfolg ein besonders intensiver Austausch zwischen Bürgerschaft, Verwaltung und Politik geführt. Derzeit werden mit der Belegung der Georg-Schwarz-Straße und der Umnutzung des Plagwitzer Bahnhofs zwei wichtige Stadterneuerungsprozesse im Dialog voran gebracht. Mit Philippus könnte ein weiterer und ganz einzigartiger Baustein im zunehmend lebhaften Gefüge des Stadtteils entstehen.

Ich habe die in Ihrer Tagungsmappe an die Teilnehmer gerichteten Fragen gelesen und bin überzeugt, dass die wesentlichen Aspekte angesprochen und diskutiert werden. Ich bin mir sicher, dass der Sachverstand dieses Workshops zu Ergebnissen führen wird, die von der Stadt Leipzig mit Interesse aufgenommen und unterstützt werden.

Philippus hat die Chance, sich mit seinen zukünftigen Nutzungen zu einem wichtigen Kristallisationspunkt zu entwickeln. Die Stadt Leipzig nimmt wahr, dass das Berufsbildungswerk, die Kirchengemeinden und die Landeskirche mit Philippus einen auch wirtschaftlich mutigen Impuls setzen wollen und begrüßt den nun eingeschlagenen Weg ausdrücklich.

Ich wünsche Ihnen für diese zwei Workshoptage gutes Gelingen!

*Grußwort von Stadtplaner Dipl. Ingenieur Heinrich Neu
Stadt Leipzig – Stadtplanungsamt*



Philippus – ein Gastgeber am Tag der Architektur

Unser Workshop liegt unmittelbar vor dem „Tag der Architektur“, der bundesweit ausgerufen und auch in Leipzig an vielen Stellen begangen wird. Dieser Tag wurde vor mehr als 35 Jahren erfunden, um Architektur zum Anfassen, zum Erleben zu öffnen. Mitbürger sollen die Möglichkeit erhalten, auf eine Baustelle oder in ein Architekturbüro zu gehen. Der bundesweite „Tag der Architektur“ wird in diesem Jahr von uns auch durch die Ergebnisse des anstehenden Workshops angereichert. Ich freue mich sehr, viele Kolleginnen und Kollegen Architekten zu begrüßen!

Als ich vor mehr als einem Jahr das Philippus-Ensemble kennen lernte, empfand ich, dass insbesondere der Kirchsaal eine unglaubliche Kraft besitzt. Wir wollen die Energie dieser Architektur mit unseren Überlegungen einfangen. Diese Kirche hat in 100 Jahren verschiedene Gesellschaftsformen und mehrere Kriege miterlebt, seit 1905 suchten Menschen hier Trost und Kraft. Wir spüren den Atem der Geschichte, erinnern uns an den Kollegen Müller, der (wenn auch nur als Nachrücker) den Wettbewerb zum Bau dieser Kirche gewonnen hat.

Der Workshop mit zwei Tagen und sowie der anschließende Samstag, der erste Tag der Architektur, bilden bei uns eine Dreierfolge wie ein Triptychon. Am Samstag werden unsere Ergebnisse präsentiert, ist die Kirche für alle Leipziger geöffnet.

Sie werden durch ein großes Tagungsteam begleitet, dass Sie jeder Zeit bei Fragen ansprechen können. Auf Ihren Arbeitstischen liegt Material zum Schreiben, Kleben, Malen. Jede Arbeitsgruppe wird von einem Protokollanten begleitet. Werfen Sie keine Idee weg. Auch kleine Handskizzen möchten wir gerne in die Auswertung aufnehmen. Für vier Arbeitsgruppen stehen vier Räume zur Verfügung. Wir bitten Sie, einen Referenten zu wählen, der am Samstag im Rahmen des „Tages der Architektur“ die Workshop-Ergebnisse vorträgt. Wir werden die Ergebnisse im Anschluss an diese Tagung auswerten und wollen sie auch veröffentlichen.

Philippus bringt ein Raumprogramm mit, das für uns die Vorgabe ist. Doch – das wissen Sie – ein Raumprogramm kann 500 Ideen wecken. Gefragt sind Ihre Kreativität, Ihr Teamgeist, Ihr Ideenreichtum. Sie können in den nächsten Tagen in diesen Räumen sitzen, stehen, wandeln, diskutieren und auch lachen, vielleicht werden Sie auch besinnliche Momente mit anderen erleben. Ich freue mich, dass wir diese Tage gemeinsam vor uns haben.

*Einführende Worte der Workshopleitung von Architektin Barbara Brakenhoff
Projektsteuerin der Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH*



Thematische Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse

Mit Vielen ganz vielen guten Ideen auf der Spur

Dankbar und erstaunt begrüßten die Projektverantwortlichen über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 27. und 28. Juni 2013 zu einem Philippus-Workshop. Architekten, Innenarchitekten und Designer, Pfarrer, Superintendent und Techniker, Berater für Integrationsprojekte, Erfahrene aus dem Sozialamt und aus der familiären Begleitung von behinderten Menschen, Denkmalschützer, Hotelier, Gehörlosenpädagogen und leitende Mitarbeiter aus der Arbeit mit Menschen, die körperlich oder geistig behindert sind, Geschäftsführer und Aktive aus dem Quartier....

**„Es wurde intensiv gearbeitet – aber auch viel gelacht.“
(Brakenhoff)**

Die Verantwortlichen von Philippus danken für die unentgeltliche und engagierte Mitarbeit Vieler, die mit uns wichtige Schritte zu Planungsvorgaben gegangen sind.

Der Workshop am Donnerstag und Freitag mündete in den jährlich stattfindenden „Tag der Architektur“ am darauffolgenden Sonnabend. Schon im Vorfeld berichtete die Lokalpresse über die geöffnete Kirche. Zahlreiche Besucher nahmen das Angebot wahr, ließen sich die Räume zeigen, hörten von den Workshop-Ergebnissen. Die Mischung der Teilnehmer eröffnete drei spannende Tage.

Den Arbeitsgruppen lagen Angebote für den Gesprächseinstieg vor. Der engagierte Teilnehmerkreis fand schnell eine gemeinsame Sprache, legte sich auf Fragenkomplexe fest, wählte einen Berichterstatter und nutzte einen Protokollanten, um die Fülle der Ideen zu sammeln.

Erster Spatenstich – Fundament – Grundstein

Der erste Spatenstich für Philippus erfolgte bereits mit der grundsätzlichen diakonischen Beauftragung der BBW-Leipzig-Gruppe. Aus christlicher Überzeugung wollen die Unternehmensteile mit Menschen unterwegs sein, ihnen Unterstützung geben, ihre eigenen Vorstellungen vom Leben mit möglichst großer Teilhabe umzusetzen. Um im Bild zu bleiben: Das Fundament für Philippus ist, darauf aufbauend, mit der Annahme des Ensembles gelegt: Kirchengemeinde und Landeskirche übertragen Haus und Grund in der Aurelienstraße an das Berufsbildungswerk. Der Aufsichtsrat bekannte sich zu dem über Jahre wachsenden Vorhaben und wird Eigenmittel, Eigenleistungen und fachliche Begleitung zur Verfügung stellen.

Bis jetzt stehen die Grundidee und die Zuordnung der Funktion auf die Gebäudeteile. Viele Details müssen aber noch geplant, genehmigt und gebaut werden. Damit dies mit möglichst umfassendem Blick geschieht, entstand die Idee des Philippus-Workshops am letzten Juni-Wochenende 2013. Im übertragenen Sinn sollte an diesem Wochenende der Grundstein gelegt werden. Das Fachwissen und der Rat der Teilnehmer konnten in das Anforderungsprofil einfließen.

**„Mich faszinieren Kirche und Aufgabe. Hier muss Authentisches erhalten und zukunftsfähig verändert werden. Schon in den letzten Tagen ist Philippus wieder ein Ort geworden, der mit Menschen zu tun hat. Das soll das Ziel des Vorhabens bleiben.“
(Stricker)**

Integration / Inklusion

Eine wachsende Zahl von Integrationshotels in Deutschland ermutigt uns. Die Normalität einer Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung verstehen wir als einen Beitrag zum großen Vorhaben der Inklusion. Das Nikolai-Eck, unser Geschäft in der Leipziger Innenstadt, wo seit zehn Jahren erfolgreich Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam arbeiten, sowie die Erfolgsgeschichte der Diakonischen Unternehmensdienste, der Integrationsfirma im Unternehmensverbund, geben uns Schwung.

Lindenau entwickelt sich rasant zu einem attraktiven Quartier. Karl-Heine-Kanal und Promenadenweg zu Füßen der Philippuskirche gaben davon schon vor Jahren eine Ahnung. Während der Vorbereitungszeit für die Übernahme des Ensembles entstand auf der anderen Uferseite des Aurelienbogens eine Wohnanlage mit gehobenem Standard. Das Jahrtausendfeld gleich über die Brücke ist noch Brachland. Es werben im Ortsteil schon unterschiedliche Investoren und werden die Aufwertung weiter voranbringen. Philippus nimmt an der Entwicklung eines dynamischen Quartiers teil.

**„Philippus ist kein UFO. Das Ensemble befindet sich in einem dicht besiedelten Gebiet. Die Nachbarschaft soll beteiligt und als Nutzer eingeladen werden.“
(Brakenhoff)**

Jetzt muss das Konzept überarbeitet werden ...

...fasst der Vorsitzende des Bauausschusses seine Eindrücke vom Workshop zusammen. Aus Vorstudien, Gutachten und Plänen lag ein Rahmenkonzept fest. Beim Workshop wurde noch einmal aus ganz unterschiedlichen Perspektiven die Standfestigkeit überprüft und fortgeschrieben. Die Zusammensetzung der vier Arbeitsgruppen erwies sich dafür als gelungene Herausforderung.

„Als junger Architekt hätte ich normalerweise schnell die erste Skizze gefertigt. Hier füllte das multiprofessionelle Gespräch die meiste Zeit.“ (ein Teilnehmer)

Nach zwei Arbeitstagen berichtete jede Gruppe am darauffolgenden dritten Tag über ihre Ergebnisse, die sich entsprechend vielfältig darstellten. Denn es mussten keine einheitlichen Aufträge abgearbeitet werden. Jede Gruppe legte ihre Schwerpunkte fest, bestimmte einen Sprecher und behandelte die Themen in Umfang und Anzahl entsprechend unterschiedlich. Während sich die einen mit der Parkplatzproblematik befassten, suchten die anderen nach gastronomischen Alleinstellungsmerkmalen. Größe und Lage der Küche, Anzahl möglicher Zimmer oder die Gewinnung zusätzlicher Fördergelder boten ausreichend Diskussionsstoff. „Es ist, als würden die Ideen noch immer unter der Kirchenkuppel schwirren“, heißt es in einem Rückblick.

Nicht mit der großen Schaufel ...

... sondern mit der Pinzette muss ein Bau wie Philippus erneuert werden. Denn es handelt sich um ein „tolles Ensemble, eine utopische Immobilie! Es ist ein wunderbarer Kirchenraum, der überwältigt“ (Scheibe). Dennoch gilt: „Ein Denkmal lebt nur, wenn es mit Leben erfüllt ist“ (Brakenhoff).

Beteiligte Architekten erleben den Denkmalschutz als „pragmatisch, nicht dogmatisch“ (Stricker). Denkmalpfleger würden überzeugende Argumente erwarten, die verständlich vorgetragen werden. Begründungen für notwendige Eingriffe müssten ihnen vermittelt werden. „Auch der Denkmalschutz will nicht, dass eine Kirche verschlossen ist. Wie überall im Leben geht es auch hier um eine Verhandlung, ein Geben und Nehmen“ (Brakenhoff).

„Was dürfen wir machen?“ fragen manche Studenten. In der Ausbildung weise ich diese Frage zurück und fordere die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen. Auch Denkmalschützer sollten nicht mit Studentenfragen belastet werden. Ihnen müssen Argumente geliefert werden. Wenn Denkmalschützer Vorschläge nachvollziehen können, werden sie sich an der Lösung der Herausforderung beteiligen“ (Stricker).

Dürfen alte Kirchen umgenutzt werden?

„Die Umgestaltung von Kirchen schmerzt nicht, wenn anschließend neues Leben entsteht. Ihr Umbau gehört zu einer Wohlfühlbewegung. Kummer äußern nur Kirchvorsteher, die einer ehemaligen, aber verlorenen Funktion nachtrauern.“ (Nottenkämper)

„Ich habe das Gefühl, dass der Kollege Müller, der das Ensemble vor 100 Jahren entwickelt hat, an unserer Seite steht. Was er damals gebaut hat, soll unsere Weiterentwicklung unterstützen. Das größte Kompliment für einen Architekten ist, wenn seine Vorgänger ihn loben würden. Wir küssen hier gemeinsam einen Bau aus seinem Dornröschenschlaf. Für Architekten bleibt es grausam, ein Haus vor Augen zu haben, das nicht genutzt wird.“ (Brakenhoff)

Eine Kirche sollte immer ein Raum bleiben, der Begegnung ermöglicht. Philippus wird dies niedrigschwellig und barrierefrei ermöglichen. Besucher sollen sich entscheiden können, was sie wie intensiv nutzen möchten. Natürlich sind keine Veranstaltungen denkbar, die der Würde einer Kirche widersprechen.

„Ich will ja nicht irgendeine Art von Veranstaltung verbieten. Aber nicht jede muss unbedingt in einer Kirche stattfinden!“ (Nottenkämper)

Integration bleibt Kernziel

„Das Hauptanliegen ist und bleibt die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen. Sie sind glücklich, wenn sie arbeiten können. Alle weiteren Anliegen – auch die des Ortsteils und potenzieller Nutzer – ordnen sich dem unter“ (Nottenkämper). Es wird also bei Philippus um einen Beitrag für das große Ziel der Inklusion gehen. „Ein Integrationshotel mit Barrieren wäre absurd“ (Stricker).

„Gestalten Sie die Räumlichkeiten möglichst offen. Legen sie sich nicht auf Mononutzungen fest. Architektur kann offen sein. Architektur wird durch ihren Betreiber offen gehalten. Durch eine Befragung denkbarer Nutzerkreise würden wir nicht klüger. Wir sollten nicht versuchen, es Sonderinteressen recht machen zu wollen.“ (Stricker)



Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Arbeitsgruppe A

Das Ensemble soll in jedem Fall in seiner Eigenheit und Schönheit erhalten werden. Weil es durch Umbauten zukunftsfest werden kann, können auch neue Nutzungen gedacht werden. Die Gruppe A diskutierte nicht vorrangig über architektonische Fragen. Wichtiger war ihr die Raumnutzung. Wie – so eine der Fragen – lässt sich geistliches Leben in einem multifunktionalen Haus erhalten? Wie kann eine Stadtteilöffnung so gelingen, dass Familien das Haus für ihre Feiern nutzen?

Die Gruppe – so der Bericht im Plenum - profitierte von einem Pfarrer, der eine breite Nutzung der Kirche befürwortet, solange Veranstaltungen nicht diskriminierend oder menschenverachtend sind. Auch in dem nach wie vor gewidmeten Raum von Philippus sind Feiern und Veranstaltungen unterschiedlicher Art denkbar. Ist es umsetzbar, dass Zeiten der Ruhe und Stille – zum Beispiel mittags - im Haus eingeführt werden, sodass auch besinnliche und spirituelle Angebote neben dem Betrieb von Hotel und Gaststätte durchgeführt werden können?



Philippus muss mit allen Angebotsteilen – darin ist sich die Gruppe einig – zu einer Adresse, einer Marke werden. Architektonisch wird dies durch den Haupteingang symbolisiert, der Zugänglichkeit für alle ausstrahlen soll. Der Eingangsbereich könnte durch eine Glaswand in die Kirche hinein vergrößert werden. Der Innenraum des Kirchenschiffs müsste möglichst multifunktional nutzbar sein. Ohne eine mobile Bestuhlung und einen mobilen (oder versenkbaren) Altar wäre dies wohl kaum denkbar. Lassen sich dazu auch noch die Stufen der Empore nivellieren, könnte hier ein Ausstellungsraum mit guter Beleuchtung entstehen.

Hervorgehoben wird die gediegene Qualität des Pfarrhauses. Historische Türen und Dielen müssen unbedingt erhalten bleiben. Andererseits müssen Veränderungen - insbesondere im Kirchsaal - die Möglichkeiten eines wirtschaftlich und energetisch vertretbaren Betriebs eröffnen.

Die Arbeitsgruppe B

„Der Kirchenraum bietet eine überwältigende Schönheit.“ (Scheibe)

Daher empfiehlt es sich, Rückbaumöglichkeiten für notwendige Veränderungen vorzusehen. Die Gruppe empfiehlt – insbesondere für die Nutzbarkeit in der kalten Jahreszeit oder für kleine Gruppen – unter den Seitenemporen Glaswände einzubauen. Diese können rechteckig als neuer Baukörper erkennbar oder aber angepasst an die Substanz in geschwungener Form eingesetzt werden. Wird eine Glaswand unmittelbar mit dem Emporenverlauf gesetzt, ergeben sich allerdings nur unvorteilhaft zu nutzende Räume. Der Einbau flexibler Wände – an welcher Stelle auch immer – wird als unumgänglich für die Lebensfähigkeit des Gesamtkonzepts gesehen. Denn die Kirche wird nur schwer zu beheizen sein. Verworfen wurde in diesem Zusammenhang eine horizontale Abtrennung, die bei Bedarf durch Stoff oder Luftkissen erwogen wurde.

Die Gruppe weist dagegen auf die Nutzbarkeit der Südempore hin. Die über dem Eingang liegende Fläche ist für den Besucher nicht sichtbar. Hier könnte, tiefer in die Empore hineingelegt, ein transparenter Raum entstehen. Der Ausblick der Nutzer auf den Kirchenraum ist von dort aus besonders attraktiv. Aus dieser Perspektive ergibt sich ein wunderbarer Blick in den Kirchenraum, ohne dass der Eintretende diesen architektonischen Eingriff wahrnimmt. Vorsichtiger würde die Arbeitsgruppe mit den seitlichen Emporen umgehen, die für den Gesamteindruck des Innenraumes wesentlich bleiben.



Nach Besichtigung der Kellerräume sollte, entgegen anderer Empfehlungen, noch einmal überprüft werden, ob sich die Küche nicht doch im Souterrain platzieren lässt.

Die Parkplatzsituation wird als Herausforderung benannt. Neben der Einrichtung von Stellplätzen auf dem eigenen Grund sollte die Nutzung von Flächen auf dem Jahrtausendfeld oder angrenzenden Grundstücken diskutiert werden. Wie auch in anderen Gruppen wird ausführlich über Konzepte zur Beheizung des Kirchräume diskutiert und ein Spektrum von Lösungswegen angeboten.

Die Rampen im Gemeinderaum und der Kirche müssen nach Meinung der Gruppe im Zusammenhang der Barrierefreiheit beseitigt werden. Die Zielgruppe benötigt ausreichend freie Zugänge, die weitgehend ohne Aufzüge oder gesonderte Eingänge auskommt.



Die Arbeitsgruppe C

„Philippus ist ein beeindruckendes Ensemble.“ (Domke)

Veränderungen sollen dazu führen, dass in diese Räume wieder Leben einkehrt. Die vielfältigen Gegebenheiten bieten dafür spannende Möglichkeiten. Der Außenraum nimmt dabei eine wesentliche Bedeutung für den Stadtteil wahr. Schon in der Planungsphase müssen die Anwohnenden über Vorhaben und Fortschritt informiert werden. Der grüne Vorplatz soll zu einem offenen und nach Möglichkeit auf Straßenniveau abgesenkten Plateau werden. In seinem Umfang kann der Vorplatz erhalten und weiter gestaltet werden.

Ein Konzept muss den Leitgedanken der Integration durchgehend berücksichtigen. Dabei sollte das Anliegen möglichst weit gefasst sein: Körperlich Beeinträchtigte sollten freien Zugang erhalten, aber auch Menschen, denen der Glaube noch fremd ist, können Barrierefreiheit erhalten. Darum sollte sich Philippus durch einen „Verweilbereich“ (Domke) auszeichnen. Kirchturmuhre und Glocke sind Zeichen, die der Stadtteil wahrnimmt und achtet.

Die Botschaft des Innenraums ist so überwältigend, dass möglichst viele Menschen an ihm teilhaben sollen. In diesem Zusammenhang sollen Stufen, Höhenunterschiede, Angleichung des Fußbodens konsequent umgesetzt werden. Dabei kann und soll der Charakter des Gebäudes erhalten bleiben. Einbauten können flexibel und auf den Bedarfsfall abgestimmt erfolgen. So könnte eine Schiebewand zwischen Kirche und Restaurant das Platzangebot temporär erweitern.

Aus der Kinderzeit kennen viele den „Reisebecher“ (Domke), der sich zusammen- und auseinanderfalten lässt. Ein vergleichbares Konstrukt könnte den Innenraum der Kirche auch in der kalten Jahreszeit teilweise beheizbar und damit ganzjährig nutzbar machen. Die transparente Gestaltung lässt dann das Erlebnis des Innenraumes zu. Das UT-Connewitz hat Einzelstühle auf Schienen angebracht. Damit wird ein Modell flexibler Bestuhlung möglich, das sich mit begrenztem Arbeitsaufwand montieren und demontieren lässt.

Auch diese Arbeitsgruppe weist darauf hin, dass bei der Planung die städtebauliche Anbindung bedacht werden muss. Großveranstaltungen werden einen erhöhten Individualverkehr nach sich ziehen. Die Akzeptanz im Stadtteil – insbesondere der verkehrsarmen Helmholzstraße – hängt wesentlich von einer geordneten Parkplatzsituation ab. Auf diesem Hintergrund entstand die Idee, eine halbgeschossige, abgedeckte Garage zur Kanalseite anzulegen. Rollstuhlfahrer können ihr Fahrzeug im Südterrain abstellen und dann durch einen Gebäudekanal das Haus betreten, um die Fahrstühle zu nutzen. Der Wirtschaftseingang, und damit die Belieferung von Restaurant und Küche, ist ebenfalls durch die Garagenkonstruktion möglich. Die bestehenden zwei Zugänge zum Grundstücksbereich der Wasserseite bieten eine Durchfahrt und damit auch Entlademöglichkeit an.



Für den Gast im Restaurant bietet die begrünte Dachfläche des Parktrogs eine naturnahe Terrasse. Lediglich einige Bäume im Freibereich müssten entfernt werden. So entsteht ein „Kir(s)chgarten“ (Domke), der auch von Rollstuhlfahrern aus dem Restaurant barrierefrei erreicht werden kann. Die Anlage von Parkplätzen auf der Nordseite wird von der Gruppe lediglich als nachrangige Alternative angesehen.

Die Wohnungen im Pfarrhaus wirken durch die historischen Türen und geschliffenen Holzböden gediegen. Daher sollten Sanitäreinrichtungen nach Möglichkeit in den Korridor gelegt werden, um diesen Eindruck möglichst ungebrochen zu erhalten. Auch der Standort des Aufzugs sollte noch einmal überarbeitet werden. Insgesamt gehe es darum, den Charakter der Räume zu erhalten. Die Gruppe empfiehlt, bei der Konzeption des Hauses einschließlich der Gestaltung der Hotelzimmer sowohl auf die Bedürfnisse von Gästen mit Behinderung als auch von Familien zu achten, um flexibler auf unterschiedliche Nachfragesituationen reagieren zu können.

Die Arbeitsgruppe D

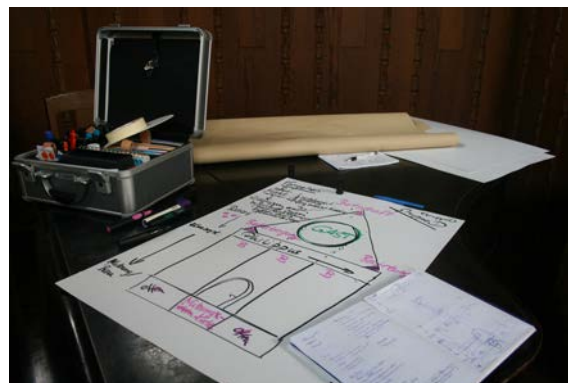
Die Gruppe nutzte den Hotelier in ihrem Kreis, um über eine mögliche Zielgruppe des Hotels miteinander nachzudenken. Denn Leipzig verfügt bereits heute über ein gesättigtes und nur bedingt ausgelastetes Bettenangebot. Allerdings wird ein konsequentes „Nischenangebot“ für tragfähig gehalten. Denn eine Auslastung nur während der programmatischen Höhepunkte der Stadt wird sich nicht bewirtschaften lassen.

Der Gast sollte durch den persönlichen Kontakt und ein möglichst weitgehend authentisches Auftreten gewonnen werden. Dies beginnt schon bei der Begrüßung in der Rezeption. Könnte man hier ohne Tresen auskommen, der manchem Ankommenden wie eine Barriere erscheint? Würden große Tische im Restaurant zu intensiverer Kommunikation anregen?

„Ich bin gegen schreckliche Bilder in Hotelzimmern. In vielen Zimmern von Philippus wird die Kirche Detailaufblicke bieten, die Kunstdrucke, wie wir sie im klassischen Hotelzimmern finden, erübrigt.“ (Stricker)

Das Hotel sollte eine Rückzugszone im Haus – zum Beispiel eine Bibliothek – vorsehen. Hier können sich Besucher aus dem Hotel oder dem Stadtteil, vielleicht auch Mitarbeiter, zurückziehen.

Das Platzangebot muss multifunktional gestaltet werden. Wäre es denkbar, Flächen für unterschiedliche Gruppen temporär zur Verfügung zu stellen? Je konsequenter sich Philippus für das Quartier öffnet, desto wesentlicher ist die Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklung und dem Fortschritt des Unternehmens.



Es entstanden Ideen zur programmatischen Bespielung des Kirchsaals und für die Öffentlichkeitsarbeit. Gastfreundlichkeit und Integration wurden zu Schlüsselbegriffen der Gruppe. Die Multifunktionalität des Kirchraumes wurde als wesentliche Bedingung für den Betrieb eingeschätzt. Längere Aufenthalte von Gästen und Gästegruppen sollten durch Ausstattung und Angebote des Hauses gefördert werden.

Die Gruppe entwickelte während des Workshops einen Werbetext, der ihre Visionen eines gastfreundlichen Hauses bereits in die Gegenwart holt:

*Herzlich willkommen im **Integrationshotel PHILIPPUS!***

Unser Haus lebt aus der Integration verschiedener Menschen und verschiedener Orte, denn Sie wohnen in und an einem einzigartigen, neu belebten Kirchensembel, das Sie mit seinem erhabenen und beeindruckenden Charme umgeben kann.

Der Kirchsaal wird als Veranstaltungs- und Erlebnisraum genutzt und bietet mit einem reichen Angebot aus Theateraufführungen, Orgelmusikabenden, Stadtteilaktivitäten, Konzertleben, Führungen, Lesungen und kirchlichen Angeboten eine besondere und persönliche Abendgestaltung vor Ort. Eine reizvolle Möglichkeit hat der Kirchensaal auch für Sie, denn Sie können ihn gern für Ihre Feierlichkeiten, Proben und Aufführungen buchen. Ihre Gestaltung ist unser Reichtum!

So sind Sie an einem authentischen Platz Leipziger Geschichte, der gelebte Gastfreundschaft, den geistlich-menschlichen Gemeinschaftsgedanken und individuelle Wertschätzung mit stilvollem Standard verbindet. Sie erleben in unserem Haus das besonders typische Leipziger Kaleidoskop aus Wald- und Kanallandschaft, Stadtnähe, kultureller Vielfalt, Erholung, Besinnung und Genuss.

Für Entschleunigung und Pausen sorgt eine gut ausgestattete und gemütliche Bibliothek, in die Sie sich rund um die Uhr zurückziehen können. Besuchen Sie uns auch als Gruppe, für die alle Möglichkeiten an Tagungsräumen und Vollverpflegung gewährleistet sind.

Unsere Küche legt großen Wert auf regionale, saisonale und frische Zutaten für gute, bewusste und ausgewogene Mahlzeiten, die jeweils auch thematische Überraschungen für Sie bereithalten. Unsere Philosophie steht somit für ein Angebot aus leben, wohnen und erleben in und mit Leipzig. Sie ist gekennzeichnet von der Offenheit und Herzlichkeit der Mitarbeiter, der Authentizität des Ortes und Ihrer ganz eigenen Gästebetreuung, die Ihnen auf Wunsch Stadt, Menschen und Haus persönlich erschließen und Begegnungen ermöglichen. Sie tragen außerdem durch Ihren Aufenthalt bei uns dieses einzigartige Projekt aus Stadtentwicklung, Integrationshotel und Eventkirche für Leipzig mit.

Herzlichen Dank!



Feedbackrunde der Workshop-Teilnehmer

Nach zwei Arbeitstagen fassten die Workshop-Teilnehmer ihre Eindrücke zusammen:



Auswertung und Fortschreibung

Schon eine Woche nach dem intensiven Austausch im Philippus-Workshop gingen vier ausführliche Protokolle der Gruppen A, B, C und D ein. Noch einmal wurde deutlich, wie vielfältig die Herangehensweise und wie reich die Ausbeute war. Alle Anregungen haben wir für eine Ergebnispräsentation nach Themenbereichen geordnet, mit Quellenangabe versehen, nach Grundsatz- und Ausführungssätzen in eine Rangfolge gebracht und zu einem gemeinsamen Dokument vereinigt, welches von Protokollanten, Workshop- und Geschäftsleitung abschließend durchgesehen wurde.



Noch im Juli 2013 tagte zum ersten Mal der Bauausschuss, der die so komprimierten Ergebnisse diskutierte und für den Planungsstand und die Aufgabenstellung für die Planer berücksichtigte.

„Der Gast steht im Zentrum. Ihm wird gedient. Ihm öffnet sich die Würde des Raumes.“ (Haaks)



Abschlussworte zum Start

„Wer Leidenschaft hat, soll nicht zu lange warten. Dann müssen Taten folgen. Nun geht es an alle Fördertöpfe der Republik!“ (Nottenkämper)

„Ich habe mich verliebt in dieses Gebäude. Liebe gehört ja auch zum Glauben.“ (Haaks)



„Wer über eine Hängebrücke starrt, wird sie nicht überqueren. Darum sollte zügig mit dem Bau begonnen werden. Natürlich kommt ein Feuerwerk von Problemen auf das Berufsbildungswerk zu. Doch sie werden zu bewältigen sein, wenn das BBW weiterhin zuhört, beteiligt und daher die Chance erhält, früh zu reagieren und Antworten zu finden.“ (Stricker)

„Ich wünsche uns den Mut, nun den bestehenden Schwung auszunutzen. Jetzt muss geplant und gebaut werden. Dabei wissen wir, dass nicht alles Denkbare realisiert werden kann. Wir werden uns für einen Fokus entscheiden - auch auf die Gefahr hin, dass wir erst später merken, dass bei aller Sorgfalt weitere Veränderungen notwendig sind.“ (Brakenhoff)



Anlagen

Vortrag Prof. Harald Stricker, Tag der Architektur 2013

Prof. Harald Stricker, an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur lehrender Architekt, stellte in einem Vortrag die Ergebnisse einer Studie vor, die im vorangegangenen Wintersemester im Dialog mit dem Berufsbildungswerk entstanden war. Sein Vortrag wurde zusätzlich anschaulich durch ein 3-D-Modell, für das die Lehrwerkstatt des Berufsbildungswerkes zum Workshop eine Schauvitrine entwickelte. So hörten und sahen die Teilnehmer des Workshops ein anregendes Beispiel für eine mögliche bauliche Umsetzung der neuen Anforderungen an das Philippus-Ensemble. Die Anregungen von Prof. Stricker und seinen Studenten veröffentlichten wir in Band 1 der Philippusreihe.

Vortrag Klemens Nottenkemper, Tag der Architektur 2013

Chancen und Herausforderungen einer Umnutzung von Kirchen
- Ein Erfahrungsbericht -



Dreifaltigkeitskirche

- Beschreibung der Kirche
 - Baujahr 1939
 - Garnisonskirche
 - Nie als Garnisonskirche genutzt
 - Hallenkirche
 - Denkmal

Dreifaltigkeitskirche

- Schließung und Profanisierung:
November 2010
- Versuche, einen Investor zu finden
- Investor Wohn+Stadtbau

Dreifaltigkeitskirche

- Fertigstellung Anfang 2013
- Realisiertes Nutzungskonzept
 - 2 Wohngruppen ehemalige Obdachlose + Suchtkranke im EG/1.OG
 - 3 Etagen gewerbliche Nutzungen
 - 18 preisgünstige Kleinwohnungen in 2 Anbauten
 - TG mit 32 Einstellplätzen







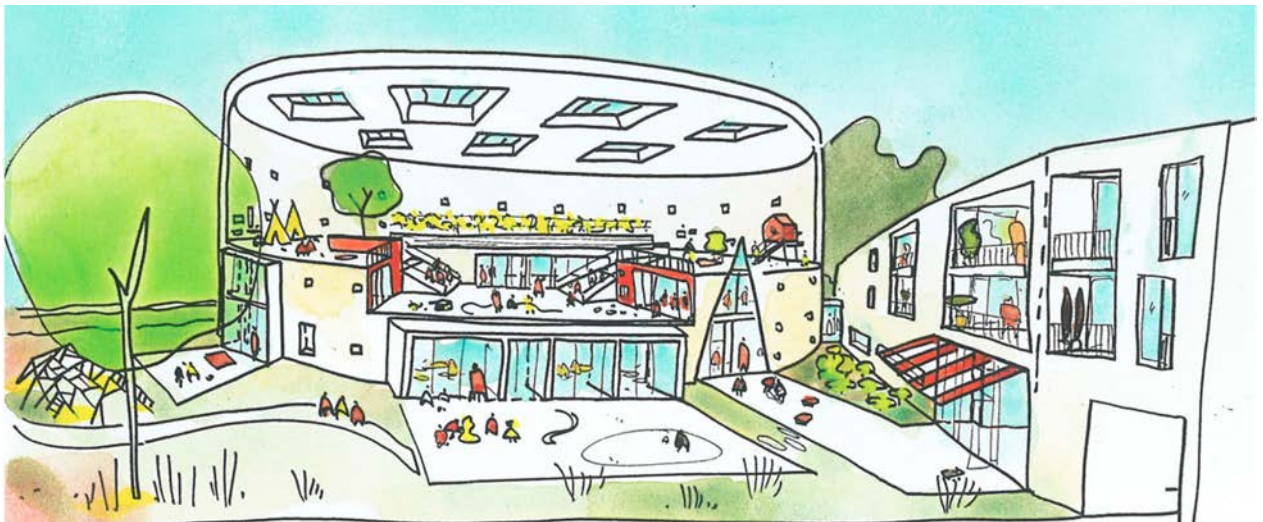

Sebastiankirche

- Beschreibung der Kirche
- Schließung und Profanisierung:
Oktober 2008




Chancen einer Nutzung von Kirchen

- Erhalt des Stadtbildes
- Erhalt des Gebäudes
- Harmonische städtebauliche Verdichtung
- Lebendiges Denkmal





Teilnehmerliste Philippus-Workshop

Thomas Borst	Direktor	Sachsen Park Hotel Leipzig
Christiane Domke	Dipl.-Ing.Architektin Büroinhaberin	DOMKE Architekturbüro Markleeberg
Ralf Elsässer	Dipl.Ing.	CivixX und Leipziger Agenda 21
Winfried Endres	Dipl. Ing (FH) Freier Architekt	Freundeskreis Philippus
Stefan Francik	Diplom Grafik-Designer	Raum-, Licht- und Möbeldesign in historischen Räumen, Francik-Design
Enno Haaks	Pfarrer	Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes Vorsitzender des Freundeskreises Philippus
Gregor Fuchshuber	Dipl.-Ing. Architekt Büroinhaber	FUCHSHUBER ARCHITEKTEN GmbH Leipzig
Martina Hanusowa	Studium der Architektur Praktikantin	FUCHSHUBER ARCHITEKTEN GmbH Leipzig
Martin Henker	Superintendent	Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leipzig; Superintendentur
Friederike Kaltofen	Vikarin	Kirchgemeinde Lindenau-Plagwitz
Lothar Kautsch	Fachdienstleiter Projektarbeit SGB IX	Kommunaler Sozialverband Sachsen, Fachbereich 3, Integrationsamt
Karen Kohlmann	Förderpädagogin/Referats- leiterin Berufliche Bildung	Diakonie am Thonberg gGmbH
Marcus Korzer	Dipl.-Ing. Architekt	RKW- Rhode Kellermann Wawrowsky Architektur + Städtebau Leipzig
Kathrin Kraetzig	Bereichsleiterin Bereich Menschen mit Körperbehinderung	Diakonie am Thonberg gGmbH
Claudia Lenz	Lehrbeauftragte für angewandte Architekturstrategien Dipl.-Ing. Architekt	HTWK Leipzig
Michael Lenz	Lehrbeauftragter am IAS, HTWK Leipzig Dipl.Ing. (FH) Architektur	M.Sc. Heritage Management
Jörg Linsel	Mitarbeiter Abt. Technik	Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH
Birgit Martens	Architektin	Baudezernat im Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsen
Thorsten Mehnert	Dipl. Informatiker	Unternehmensberater und Vorstand Stiftung "Ecken wecken"
Andrea Merseburger	Bereichsleiterin Diagnostik- und Beratungszentrum	Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH

Heiko Müller	Dipl.-Ing. für Raum- und Umweltplanung	Stadtteilmoderator im Stadtumbaumanagement Leipziger Westen
Heinrich Neu	Dipl. Ing. Stadtplaner	Stadt Leipzig-Stadtplanungsamt
Klemens Nottenkemper	Dipl.-Kaufmann Geschäftsführer	Wohnen+Stadtbau GmbH Münster
Michael Preuß	Betriebswirtschaftler	Kaufmännischer Geschäftsführer BBW Leipzig Gruppe
Thomas Puschmann	Diplom Designer	FRUEHBEETGRAFIK Leipzig
Roland Quester	Stadtrat	Vorsitzender des Fachausschuss Stadtentwicklung und Bau Leipzig
Friederike Ringeis	Dipl.Ing. für Innenarchitektur	DOMKE Architekturbüro Markleeberg
Falk Saalbach	Architekt MAS ETH – Diplom der Architektur	RKW Rhode Kellermann Wawrowsky Architektur + Städtebau Leipzig
Konrad Scheibe	Dipl.-Ing. Architekt	FUCHSHUBER ARCHITEKTEN GmbH Leipzig
Dr. Alberto Schwarz	Gebietsreferent	Landesamt für Denkmalpflege Dresden
Martin Staemmler-Michael	Pfarrer	Kirchgemeinde Lindenau-Plagwitz
Dr. Michael Stolz	Sachgebietsleiter	Stadt Leipzig, Sozialamt, Abt. 50.3, SG Senioren- u. Behindertenhilfe
Harald Stricker	Prof. Architekt BDA	Projektbüro München
Michael Weiß	Betriebswirtschaftliche Beratung, Koordination Fachberatung Sachsen	Fachberatung für Arbeits- und Firmenprojekte gGmbH Büro Chemnitz
Katrin Weyrich	Lehrerin Fachbereich Ernährung	Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH
Angelika Winkler	Mitarbeiterin Fördermittel	Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH

Philippus-Workshop Fragenkatalog

Inklusion	Wie kann Philippus die Integration von Menschen mit Behinderung möglichst weitgehend fördern?
Mission	Welche Rolle sehen Sie für Philippus, zwischen kooperierenden Kirchgemeinden und einer überwiegend kirchenfernen Bevölkerung?
Gastronomie	Was sollte bedacht werden, wenn eine funktionierende Gastronomie mit Hotel, Gaststätte, Freisitz und Saal entstehen soll?
Architektur	Welche baulichen Herausforderungen sollten nach Ihrer Erfahrung wie gelöst werden?
Vermarktung	Mit welchen Alleinstellungsmerkmalen sollte Philippus wuchern?
Gemeinwesen	Lindenau-Plagwitz entwickelt sich rasant. Welchen Beitrag sollte Philippus für Quartier und in der Stadt einbringen?
Vernetzung	Wen sollte Philippus als Freund, Ratgeber und Förderer gewinnen?
Förderung	Wen sollten wir um finanzielle Förderung anfragen, damit die Eigenmittel für dieses große Vorhaben aufgestockt werden?
Spiegelfrage	Was könnte Philippus zukünftig für Ihre Vorhaben, Ihre Arbeit, Ihre Interessen bedeuten? Welche Verbindung wünschen Sie sich?
Denkmalschutz	Welcher historische Teil des Gebäudekomplexes muss wie umgestaltet werden, damit das Projekt zukunftsfähig wird?
Beteiligung	Wie sollte der mehrjährige Entstehungsprozess so transparent und einladend gestaltet werden, das sich Interessierte beteiligen können?



Einladung zum Tag der Architektur

29. Juni 2013

Besichtigung
Fachvorträge
Workshop-Ergebnisse
Podiumsdiskussion

Einladung

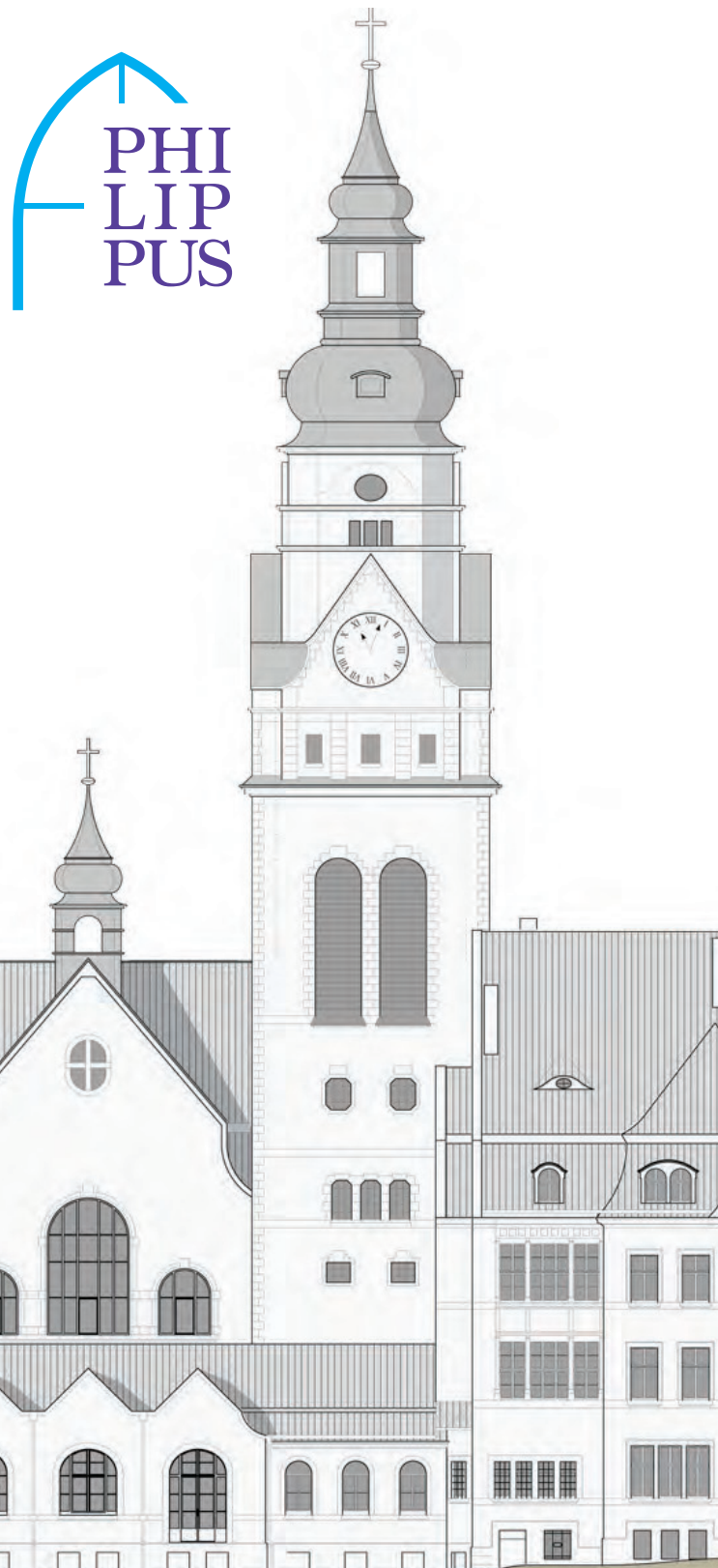
Auch in diesem Jahr wollen wir Philippus am Tag der Architektur öffnen und Ihnen die Gelegenheit geben, das Gebäudeensemble der über hundert Jahre alten Kirche kennen zu lernen und uns beim Planen über die Schulter zu schauen.

Das Berufsbildungswerk Leipzig (BBW) übernahm im Juni letzten Jahres die seit 2002 von der Kirchgemeinde Leipzig-Lindenau-Plagwitz nicht mehr regelmäßig genutzte Philippuskirche. Das Ensemble aus Pfarrhaus, Gemeinde- und Kirchsaaal will das BBW zu einem Integrationshotel, Restaurant und für Veranstaltungen offenen Kirchsaaal umbauen und gewann mit diesem Konzept die Evangelische Landeskirche. Es ist eine der ersten Kirchen, die diese für eine Umnutzung freigibt. Umso mehr Aufmerksamkeit wird dieses besondere Projekt in Sachsen erhalten.

„Architektur leben“ heißt das Motto des Tages der Architektur 2013. Die besondere Architektur des zusammenhängenden Gebäudekomplexes wieder zu beleben ist unsere Aufgabe in Philippus.

„Komm und sieh es“, sagt Philippus in Vers 46, 1. Kapitel des Johannisevangeliums.

Weitere Informationen zum Tag der Architektur:
tda.aksachsen.org



27. - 28. Juni 2013 | geschlossener Teil

Programm

Philippus-Workshop

Unterschiedliche Professionen nehmen Visionen und Pläne in Philippus unter die Lupe, dürfen sinnen und spinnen.

Herzlichen Dank, dass Sie uns Ihre Zeit schenken:

Thomas Borst, Christiane Domke, Ralf Elsässer, Winfried Endres, Stefan Francik, Gregor Fuchshuber, Martin Henker, Friederike Kaltfofen, Lothar Kautsch, Karen Kohlmann, Marcus Korzer, Katrin Kraetzig, Claudia Lenz, Michael Lenz, Birgit Martens, Thorsten Mehnert, Andrea Merseburger, Heiko Müller, Birgit Peter, Michael Preuß, Thomas Puschmann, Roland Quester, Friederike Ringeis, Falk Saalbach, Konrad Scheibe, Dr. Alberto Schwarz, Hans-Martin Schwarz, Martin Staemmler-Michael, Dr. Michael Stolz, Prof. Harald Stricker, Michael Weiß, Katrin Weyrich, Angelika Winkler
Begrüßung: Tobias Schmidt (Hauptgeschäftsführer BBW Leipzig Gruppe), Heinrich Neu (Stadtplanungsamt der Stadt Leipzig)



28. Juni 2013 | öffentlicher Teil

Programm

Eintritt frei

18:00 Uhr Geistlicher Abendausklang

Licht an! Eine Veranstaltungsreihe des Freundeskreises Philippus „Geh (r)aus, mein Herz...“
Musikalische Begleitung: Posaunenchor Leipzig



29. Juni 2013 | öffentlicher Teil

Eintritt frei

Programm

12:00 Uhr Besichtigung des Gebäudeensembles Philippus

14:00 Uhr Fachvortrag

Klemens Nottenkemper

Geschäftsführer Wohn+Stadtbau Wohnungsunternehmen der Stadt Münster GmbH „**Umnutzung von Kirchen am Beispiel Münster**“

Fachvortrag

Prof. Dipl. Ing. Harald Stricker

Architekt und Professor am Institut für angewandte Architekturstrategien der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig „**Ein Planungsgutachten für Philippus**“

Präsentation der Ergebnisse aus dem Philippus-Workshop

16:00 Uhr Podiumsdiskussion
„Wie viel neue Architektur brauchen alte Kirchen“

Klemens Nottenkemper

Geschäftsführer Wohn+Stadtbau Wohnungsunternehmen der Stadt Münster GmbH

Prof. Dipl. Ing. Harald Stricker

Architekt und Professor am Institut für angewandte Architekturstrategien der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig

Karsten Gerken

Leiter Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung der Stadt Leipzig

Dr. Wolfgang Hocqué

Leiter der Kulturstiftung Leipzig

Moderation: Pfarrer Enno Haaks

Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes und Vorsitzender des Freundeskreises Philippus

BAND 1: Planungsgutachten

Ergebnis einer Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig, erschienen 29. und 30. Juni 2013

BAND 2: Philippus-Workshop & Tag der Architektur

Eine multiprofessionelle Ideensammlung zum Abschluss der Vorplanungen, erschienen im September 2013

Die BBW Leipzig Gruppe befasst sich mit der Bildung und Beschäftigung, Vermittlung und Inklusion von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf.

Zur Gruppe gehören ein Berufsbildungswerk, Angebote der Jugendberufshilfe, eine Werkstatt für behinderte Menschen, ein Integrationsunternehmen, ein Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration, mehrere Kindertageseinrichtungen und das Integrationsprojekt Philippus.

www.gruppe.bbw-leipzig.de

Herausgegeben vom Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH. Leipzig 2013